

Dorfkirche und Sebastianikapelle

Das Dorf zählte rund 40 verstreut liegende Gehöfte, Lehen und Herbergen vom "Gseys" (Gesäuse-Eingang) bis zum "Müllgraben" (Rabengraben) und weitere bis hinauf auf den "Puechaw-Sattel". Daraus läßt sich eine Zahl von etwa 200 Seelen ableiten, für die Abt Hartnid Gleusser (1391 - 1411, einer angesehenen Familie aus dem Ennstal stammend) um 1393 am Fuße des Buchau- (Wenger-) berges unter der Pfarrpatronanz des Stiftes Admont ein vermutlich schon steinernes Kirchlein erbauen ließ. Die Weihe erfolgte entweder schon 1392 oder wahrscheinlich im Februar 1393, als der erste Ablass erteilt wurde. Möglicherweise bestand hier schon vorher eine kleine Kapelle, die von privaten Wohltätern zur gelegentlichen Abhaltung von Gottesdiensten geschaffen wurde (lt. Kopien aus alten Urkundenresten).

Um die Zeit des Kirchenbaues in Weng breitete sich das Sektentum der Waldenser aus, das in Steyr ein Zentrum aufgebaut hatte und entlang der Verkehrswege, besonders der "Eisenstraße" auch in unseren Raum einsickerte. Es wäre denkbar, daß das Stift mit der neuen Kirche in Weng, an der vorbei viele Fuhrleute und Händler von und zur Eisenstraße unterwegs waren, diesem Sektentum entgegenwirken wollte. Andererseits wäre aus mehrfach erteilten Ablässen ev. die Einrichtung einer Wallfahrtsstätte abzuleiten. Erteilte doch schon im Februar 1393 Bischof Berthold von Freising (Baiern) persönlich einen Ablass an alle, die an einem der 40 bestimmten kirchlichen Feiertage die Beichte ablegen und aus Andachtsgründen hier 5 Vaterunser und 7 Ava Maria beteten.

Im November 1393 erteilte aus ähnlichem Anlaß Erzbischof Johann von Prag ebenfalls persönlich einen weiteren Ablass. Im Februar 1394 spendete Erzbischof Pilgrim von Salzburg abermals einen Ablass und bestätigte die vorhergehenden Ablässe für Weng. Er erlaubte durch 5 Jahre, bei starker Beteiligung am Gottesdienst (Wallfahrtsprozessionen an Ablassstagen), die Verwendung eines Tragaltars zur Meßfeier auf dem Friedhof um die Kirche.

Das neue Kirchlein hatte Abt Hartnid, von Papst Bonifaz IX. dazu privilegiert, den hl. Cosmas und Damian geweiht. Diese Zwillingenbrüder aus Aegae in Cilicien werden stets gemeinsam als Märtyrer aus der Zeit der Christenverfolgung durch Kaiser Diokletian (283 - 305; ab 303 verfolgte er die Christen, um die religiös geistige Einheit des römischen Reiches zu sichern, bis er 305 abdankte) verehrt. Cosmas und Damian starben durch Folterung, wurden später heilig gesprochen und gelten der Legende nach als ehemalige Ärzte, heute als Schutzpatrone für Ärzte, Apotheker u. ä. Berufsgruppen.

Als 1404 die erste Kapelle auf dem Kulm in Frauenberg gebaut wurde, lief diese der Kirche zu Weng als Wallfahrtsstätte zeitweilig den Rang ab. Vielleicht deshalb, oder weil der Zugang zu den Meßfeiern doch wieder stärker war als ursprünglich angenommen, ließ Abt Georg Lueger (1411 - 1423), aus Steyr kommend) 1416 das noch kaum 24 Jahren schon schadhafte Gotteshaus durch den stiftischen Baumeister Niklas Velbacher mit gotischen Reminiszenzen erneuern.

1425 spendete Erzbischof Eberhard III. für die Kirche von Weng neuerlich einen Ablass, dem 1452 ein weiterer des Kardinallegaten und Bischofs von Brixen Nikolaus von Cusa (Cusanus; 1450 - 1458.- 1464+) für 100 Tage im Jahr folgte.

1424 spendete der Admonter Schaffer Chunrad von Premberg der Kirche zu Weng einen zusätzlichen Rentenbesitz zur Förderung des Gottesdienstes, für die Beleuchtung und zur Schaffung von Kirchenkapitalien.

Der Raum um Admont blieb um 1485 zwar von Türkeneinfällen verschont, es gab hier aber 1486 schwere Unwetter mit großen Schäden und die Pest raffte viele Bewohner dahin, darunter allein im Stift 11 Patres und 1 Nonne. Auch der Prior Georg Steyrer war darunter. Schon 1486 gelobte Pater Friedrich Weigl (er war später 1493/94 und 1495 - 1501 als Priester tätig) den Kapellenbau neben der Kirche von Weng, den er mit Bewilligung des Abtes Leonhard von Stainach (1491 - 1501, vorher Pfarrer in St. Gallen und aus dem Ennstal stammend) zwischen 1496 und 1501 als Prior des Stiftes realisierte und wahrscheinlich auch finanzierte.

Die Kapelle, unmittelbar unterhalb der Dorfkirche außerhalb des Friedhofes, wurde dem hl. Sebastian (ohne den sonst mit ihm verbundenen hl. Fabian) geweiht. Nach der Legende war Sebastian Offizier der kaiserlichen Leibgarde, wurde aber nach 303 im Zuge der diokletianischen Christenverfolgung von Bogenschützen mit Pfeilen durchbohrt und durch Keulenschläge getötet. Als Märtyrer später heilig gesprochen, gilt er als Schutzpatron gegen Pest, Seuchen , Viehkrankheiten u.a. .

Als kleiner, aber reizvoller Bau mit Kreuzgratgewölbe, geradem Schluß und über Eck gestellten Streben und gotischem Kreuzrippenportal ausgeführt, stellt die Kapelle heute die älteste Sebastiani-Kultstätte Österreichs dar. Die charakteristischen Dreieckslinsen an der Außenseite erinnern an das oberbayrische Benediktinerkloster Ebersberg aus der näheren Heimat des Pat. Prior Friedrich Weigl. Dort wird auch die Hauptreliquie des hl. Sebastian verehrt. Innen war die Kapelle reich mit Bildern von Heiligen geschmückt, außen von einem Glockentürmchen gekrönt. 1510 erhielt die Portalseite bemerkenswerte Wandmalereien, die später überdeckt, wieder aufgedeckt und 1901 restauriert wurden. Das barocke Ornament um die Außennische entstand um 1700 und erfuhr 1969 eine Renovierung. Die Wandmalereien zeigten: hl. Sebastian mit knieendem Priester (Pat. Prior Weigl?) und Spruchband "ora pro me, Sancte Sebastiane"; über der Nische Maria mit Kind; hl. Rochus mit Stiftern; Gefangennahme Jesu; hl. Christophorus. Die plastische Figur des hl. Sebastian in der Außennische stammt vom Tiroler Jakob Glieber, der 1888 auch die Seitenaltäre für die Admonter Kirche nach dem großen Brand von 1865 schuf. Zahlreiche Prozessionen pilgerten zur Sebastianikapelle nach Weng, um vor Pest und ansteckenden Krankheiten bewahrt zu werden.

Doch wieder zurück zur Kirche, die zunehmend unter dem Rückgang von Messebesuchern litt. Mag sein, daß der Bauernaufstand von 1525 im oberen Ennstal schon seine Schatten voraus warf, denn im Verlaufe dieser Rebellion von Bauern und Knappen aus Schwaben, Tirol und Salzburg wurde trotz Verteidigung an der "oberen" und "niederer Klause" (bei Selzthal und Arding) das Stift Admont (Abt Christoph Rauber; 1508 - 1536) überfallen und geplündert.

Ausschlaggebend für den schwachen Kirchenbesuch nicht nur in Weng, war aber wohl die Verunsicherung durch die beginnende Reformation, die Verbreitung der evangelischen Glaubenslehre nach dem Anschlag der 95 Thesen im Jahre 1517 durch den Bergmannssohn und Priester Martin Luther (1483 - 1546). Die Verbreitung der Lehre Luthers erfuhr durch die neue Kunst des Buchdruckes um 1450 durch Johann Gutenberg (1399 - 1468) eine wesentliche Unterstützung und Beschleunigung. Um die Mitte des 16. Jh. war der Protestantismus bereits über das ganze Römisch-Deutsche Reich verbreitet. Die meisten Klöster, darunter auch Admont, waren davon betroffen. Alle Verfolgungen, Verurteilungen und auch Hinrichtungen konnten die Reformatoren in der Fortführung ihrer Religionsausübung nicht beeinflussen. Die katholische Kirche hatte unter wirtschaftlich desolaten Zuständen und unter vermehrten Abgaben zur Türkenabwehr zu leiden. Katholische Landesfürsten (u.a. Kaiser Ferdinand I. 1556 - 1564; schuf 1555 als König den Relig. Frieden zu Augsburg) standen den protestantischen Ständen mit eingeschränktem Handlungsbereich gegenüber.

Hatten sich der Adel und das städtische Bürgertum vermehrt der Reformation angeschlossen, so blieben auf dem Lande kath. Züge im Brauchtum, bei der Heiligenverehrung oder durch Wallfahrten erhalten. 1571 war ein Großteil der Landbevölkerung noch katholisch, doch mangelte es bereits an charakterfesten Geistlichen. Die Bewohner von Weng waren gewiß auch durch die Verbindung zu den protestantischen Hammerherren und den Arbeitern in den Eisenhämern um St. Gallen und im Laussatal, wie durch den Kohletransport von der Buchau, dorthin beeinflusst und verunsichert.

Es ist nicht Absicht oder Zweck dieser Chronik, die weitreichende Problematik der Reformation zu behandeln, doch sollte für einen Zeitraum von einem Jahrhundert der Zusammenhang mit kurzen Hinweisen gewahrt bleiben.

Politische und religiöse Schachzüge führten zu Ende des 16. Jh. wieder zur Erstarkung der kath. Kirche. Mit der Ernennung von Martin Brenner zum Bischof von Seckau (1585) und später zum Generalvikar begann noch unter Erzherzog Karl (+1590) der zielstrebige Aufbau der katholischen Neuorganisation. Auch die Wahl des kath. Reformers Wolf Dietrich von Reitenau zum Erzbischof von Salzburg (1587) trug wesentlich dazu bei. Die Stände gestanden ihre Niederlagen ein und der Adel, wie die Ritter schwankten zwischen Protestantismus und Gehorsam gegenüber den katholischen Landesfürsten, verstärkt noch durch die ständige Bedrohung durch die Osmanen.

Im Stift Admont gelang es Abt Johann IV. Hofmann (1581 - 1614) das religiöse Leben wieder zu ordnen und zu lenken. 1598 ließ Erzherzog Ferdinand (Sohn v. Karl) die protestantischen Schulen schließen, ihre Lehrer und Prediger aus dem Lande verweisen und die landesfürstliche Reformationskommission schaffen, die Bischof Brenner unter militanter Bedeckung leitete. Das Land sollte zum kath. Bekenntnis zurückgeführt werden. Als Bischof Brenner das Knappendorf Radmer besuchte, traten die vielen protestantischen Bewohner freiwillig zum katholischen Glauben über - denn Brenner kam im Geleit von 100 Landsknechten! Dafür ließ Erzherzog Ferdinand 1600 bis 1603 in Radmer die doppeltürmige Barockkirche erbauen, um die Bewohner zu überzeugen.

Nach einer Visitation durch Bischof Jakob von Seckau im Jahre 1620 wurde in Weng nur mehr viermal jährlich Gottesdienst gefeiert. 1628 gelang es Ferdinand II. wieder die Oberhand über den Protestantismus zu gewinnen. Dem Adels- und Ritterstand stellte er anheim, entweder binnen eines Jahres katholisch zu werden oder das Land zu verlassen. Allein aus der Steiermark zogen zunächst rund 800 Personen weg, doch rund 100 Jahre später (1732) hatte Erzbischof Firmian an die 20.000 Protestanten ausweisen lassen.

Unterdrückung, Ausweisung und Untergrund hielten rund 150 Jahre an. auch der "Dreißigjährige Krieg" zwischen 1618 und 1648 brachte keine Entscheidung, bis Kaiser Josef II. 1781 das "Toleranzpatent" zur freien Religionsausübung erließ.

Daraufhin bildeten sich schon nach einem Jahr in Schladming, Ramsau, Wald/Schoberpaß im obersteirischen Raum evangelische Gemeinden.

Die Gegenreformation durch die katholische Kirche leitete innerhalb dieser wieder geordnete Verhältnisse ein, die sich sowohl wirtschaftlich, wie kulturell niederschlugen. 1628 wählte das Stiftskapitel den erst 29jährigen, aus Südböhmen stammenden Pat. Urban Weber zum Abt des Stiftes Admont (1628 - 1659) und traf damit eine gute Wahl. Die wirtschaftlich gebesserte Situation erlaubte es, 1629 die Burg Strechau zu erwerben und in der Kirche zu Admont bauliche Verschönerungen vorzunehmen. In Weng ließ Abt Urban 1646 die Kirche grundlegend renovieren, wobei ein neues Langhausgewölbe und neue Altäre geschaffen wurden. Abt Raimund von Rehling (1659 - 1675) ließ in der Mitte des Hochaltares ein Bild des hl. Erzengels Michael anbringen, worauf das Patrozinium am 29. September (Michaeli) gefeiert wurde und das auch noch 1846, also 200 Jahre nach der Renovierung und wahrscheinlich bis zum Brand von 1889.

1677 bestellte Pat. Prior Friedrich Schumius für Weng einen eigenen Priester (Vikar), der an allen Sonn- und Feiertagen für rund 360 Einwohner die Messe zu lesen hatte, aber als Exkurrens-Seelsorger im Stift wohnte.

Der spätere Abt Anselm Luerzer von Zechenthal (1707 - 1718) wirkte im Stift erst als Archivar und Sekretär, sowie als Hof- und Kellermeister. 1688 trat er als Vikar von Weng Weng in die Seelsorge. Von ihm gibt es noch eine Aufzeichnung über den Ablauf des damaligen Sebastianifestes in Weng:

Am 20. Jänner, dem Sebastianitag müssen außer dem Ortspfarrer noch drei Priester vom Stift zum Beichthören bis spätestens 7 Uhr früh anwesend sein. " ... Der örtliche Vikar hält bereits um 6 Uhr früh in der Sebastiani-Kapelle die Messe, nach welcher er dann dem Wirth seinen Sebastiani-Wein weicht". Um 8 Uhr früh liest der Prior in der Kapelle und der Pfarrer von Admont am Hochaltar der eigentlichen Pfarrkirche - "in maiori Ecclesia" - die Messe. Nach der Predigt geht der Priester von der Kanzel gleich zum altar und "thuet den Wein weichen mit derjenigen benediction, so in Manuali benedictionem Salisburgensi ist, dunket hernach den Pfeil Sebastiani hinein ung gibet den leithen (Leuten, anm.) von solchem zu trinckhen bei dem Hochaltar". Gleichzeitig steht der Vikar in Chorrock und Stola vor dem Kirchentor und reicht dort den übrigen Leuten den geweihten Sebastianitrunk. Etliche Gläubige bringen auch Krüge und Gläser mit, in denen sie geweihten Sebastianiwein nach Hause tragen und dort den Kranken reichen. Den Wein für die Segnung lieferte der Konventkeller, ungefähr 12 "Viertel" (1 Viertel = 1,64 lt, also etwa 32 Liter), "zu Zeiten auch mehrer". Daraus kann auch die große Zahl der Wallfahrer abgeleitet werden.

Abt Gottfried Baron Gold von Lamponding (1696 - 1702) nahm im Jahre 1700 in Hall die Weihe der Glocken für Hall und Weng vor- es gibt keine mehr davon.

Die Pfarrherren mußten Weng nach wie vor vom Stift aus betreuen und dazu einen pferdebespannten Wagen benutzen, denn der Pfarrhof entstand hier erst 1764 und Weng wurde erst 1786 zur "Lokalie" erhoben, worauf die Vikare bis 1823 in Weng wohnten, ab 1788 auch in der Volksschule bis 1803 unterrichteten und intensivere Seelsorge betrieben. Ab 1823 scheint die Pfarre Weng wieder nur als "Kaplanei von Admont" auf und die Geistlichen waren wieder als "Exkurrens-Seelsorger" unterwegs.

Die schon 270 Jahre alte Sebastiani-Kapelle, die einst so großen Zuspruch von Wallfahrern hatte und in der mancher Abt die Messe zelebrierte, war plötzlich kritisiert worden. Unter Kaiser Josef II. mußte 1778 der Turm abgetragen werden, worauf auch der Altar erbrochen und daraufhin die Kapelle versperrt wurde. Die Paramente und das Altarbild konnte man retten. Erst 1846, also 68 Jahre später richtete Pfarrer Pat. Ottokar Gräfensteiner die Kapelle wieder so ein, daß in ihr das hl. Meßopfer dargebracht werden konnte. Im selben Jahr beging Weng vom 27.09. bis 04.10. das feierliche, 200jährige Jubiläum seit der grundlegenden Renovierung. aus diesem Anlaß spendete Papst Pius IX. einen vollkommenen Ablass für die Kirchenbesucher. Damals zählte das Dorf 460 Einwohner, "wobei die Männer gegenüber den Weibern leicht überwogen und es hier keine Protestanten gab"

Das Jahr 1848 brachte nach der großen Revolution zwar viele Änderungen, doch tangierten diese weniger in den Bereich der Kirche von Weng. Viel gravierendere Folgen hatte aber ein Großbrand am 27.05.1889. Es war am "Betmontag". Eine Prozession aus Hall füllte die Kirche am ersten der drei Bitt-Tage vor Christi-Himmelfahrt. Plötzlich unterbrach der Ruf "Feuer" die kirchliche Handlung. Alle drängten ins Freie und halfen, das Feuer beim Hubenbauer einzudämmen. Vergebens, denn außer Wassereimern und einer hölzernen Handspritze standen keine Löschmittel zur Verfügung. Ausgehend vom Gehöft vlg. Hubenbauer wurde dieses, das alte Schulhaus mit dem Mesnerhaus neben der Kirche, die Kirche selbst und der Pfarrhof eingeäschert. Das Dach der Sebastiani-Kapelle erfuhr arge Schäden. Der Kirchturm fiel günstigerweise in das Kircheninnere, wodurch eine Ausweitung des Brandes auf die Häuser westlich der Friedhofmauer (Kirchenschneider) unterblieb. Man munkelte von Brandstiftung.

Die wieder instandgesetzte, turmlose Sebastiani-Kapelle wird seither nur noch als Aufbahrungshalle verwendet, weist aber noch einen Sebastianiartar auf, der vom hl. Rochus und von der hl. Rosalia flankiert wird.

1890 erfolgte unter Abt Dr. Guido Schenzel kurz vor seinem Tode noch der Wiederaufbau der Kirche in der heutigen Form, wobei die Datierung von 1646 außen am marmornen Westportal noch erhalten geblieben ist. Der spätgotische, 2-jochige Chor zeigt 3/8 Schluß und Netzrippengewölbe. Der Hauptaltar ist mit einem Michaelsbild von Johann Bayer aus 1845 geschmückt, darüber das Jesus-Monogramm IHS, eine griechische Abkürzung für Jesus. Im 15. Jh. wurde es durch den Jesuitenorden verbreitet und wird nun im Volksmund als "Jesus-Heiland-Seligmacher" gedeutet. Aus Ornaten u. a. findet man auch das Christusmonogramm, gebildet aus den griechischen Initialen X (Chi) und P (Rho), ab dem 2. Jh. schon in verschiedenen Varianten.

Außerdem gibt es noch zwei schlichte Seitenaltäre (hl. Maria und hl. Sebastian). Das 3-jochige Langhaus mit Flachdecke zeigt einfache Wandpilaster und ovale Fenster, die Westempore ist aus Holz gebaut. Die neugotische Einrichtung stammt aus der Zeit nach 1890. Außen neben dem Eingang befindet sich seit langem ein überlebensgroßes Kruzifix aus Holz.

Im franzesäischen Kataster scheint 1824 noch der stiftische Pfarrwald auf der Buchau auf, der vermutlich noch vor dem Kirchenbrand von Weng an die "Innerberger" verkauft wurde und als "Pfarrerberg" an die Landesforste übergegangen ist.

Im ersten Weltkrieg holte man die beiden größeren Glocken, eine davon aus dem Jahre 1721, vom Turm, um sie für den Bau von Geschützen einzuschmelzen, nur die kleinste Glocke hatte man belassen. Peter Rosegger formulierte diese Glockenabnahmen 1916 in seinem "Heimgarten" sehr melancholisch: "Jetzt ist die Notwendigkeit da, daß die Glocken von den Türmen steigen und zu Kanonen werden. In der vaterländischen Geschichte steht solches noch nicht zu lesen. Klaglos ziehen die Männer ins Feld, die

Glocken aber, wenn sie fortgehen, lösen ein besonderes Gefühl in uns aus, denn keine kommt je wieder zurück. Die Kirche gibt die Glocke her, gibt auch ihr Kupferdach - noch bleibt ihr der Altar!"

Die Stmk. Landesforste stellten 1928 in der Buchau im Ameistal Holz am Stock zur Anschaffung von zwei neuen Glocken zur Verfügung. Die neuen Glocken wurden von Johann Graßmayr 1930 in Innsbruck gegossen und zeigen neben dem Wappen der Gießerei noch Halbreiefs und Schriftleister:

Südseitige Glocke:

"Maria mit dem Kinde" mit dem Schriftsatz "Heilige Maria bitte für uns".

Mittlere Glocke:

"Erzengel Michael" mit dem Schriftsatz "Heiliger Michael, steh uns im Kampfe bei".

Nordseitige, kleinste Glocke:

1890 aus der Gießerei Peteler mit dem lateinischen Schriftsatz "sancte cosma et Damiane protektoris nostri".

Beim Zutransport und bei der feierlichen Weihe der neuen Glocken zu Christi Himmelfahrt 1931 hatten die Schülerinnen und Schüler der damaligen "landesschule für Alpwirtschaft Grabnerhof", mit ihrer Tracht und ihren Liedern besonderen Anteil. die drei genannten Glocken läuteten am 17.07.1984 im österreichischen Rundfunk die Mittagsstunde ein.

Ein großes Ereignis für das Dorf bedeutete die Firmung am 03.07.1951, die Fürstbischof Pablikovsky spendete. Am 22.06.1967 visitierte Diözesanbischof Dr. Josef Schoiswohl die Pfarre Weng und besuchte auch unsere Dorfschule.

1971 ließ das Stift das Bogenornament an der Sebastiani-Kapelle durch das Bundesdenkmalamt renovieren. Die Kosten dafür wurden durch Beiträge und Spenden aufgebracht.

Am 11.05.1974 spendete Bischof Johann Weber in Weng das Sakrament der Firmung.

Nach Außenrenovierung der Kirche im Jahre 1977 erfolgte 1981/82 eine fachgerechte Innenrenovierung (Restaurateure aus Graz), deren Kosten, auch für den Umbau des Geläutes auf elektrischen Betrieb, zum Teil das Stift trug und zum Teil durch Spenden abgedeckt wurden.

Es seien hier auch noch eine Reihe besonderer Patres angeführt, die in Weng als Vikare wirkten:

1742 - 1743: P. Matthäus Offner, später Abt von Admont von 1751 - 1779

1751 - 1752: P. Amandus Griesenböck, einer der Brüder, die Thaddäus Stammel als kämpfende Ziegenböcke in der Admonter Weihnachtskrippe als Schnitzwerk verewigte.

Um 1844: P. Ottokar Gräfensteiner; verfaßte eine Pfarrchronik von Weng.

1883 - 1887: P. Giselbert Vaterl; er war anschließend bis 1907, also 20 Jahre Pfarrer in Johnsbach und starb 75jährig in Admont.

1887 - 1889: P. Gabriel Strobl; er richtete ab 1868 das naturhistorische Museum im Stift Admont ein.

1902 - 1938: P. Friedrich Fiedler; Archivar, Bibliothekar, Küchen- und Kellermeister in einer Person.

1956 - 1958: P. Benedikt Schlömicher. als Exkurrens-Seelsorger in Hall und Weng; seit 1978 66. Abt des Stiftes Admont.

Am 15.05.1985 spendete Abt Benedikt an 10 Kinder in feierlicher Weise in Weng die Firmung. Aus Anlaß "200 Jahre Pfarre Weng" gestaltete man im Dorf am 28.09.1986 ein großes Kirchenfest mit großer Beteiligung.

Der langjährige Dorfpfarrer Pater Rupert Pilz beging als Exkurrens-Seelsorger am 14.03.1988 seinen 80. Geburtstag und wurde nach dem Gottesdienst von der Schule und von verschiedenen Vereinen geehrt und beglückwünscht.

Nach Renovierung der Sebastiani-Kapelle ist diese im Rahmen eines Pfarrfestes am 04.11.1990 durch Abt Benedikt wieder geweiht worden. Danach erfolgte die gebührende und feierliche Verabschiedung von Pater Rupert Pilz in seinen Ruhestand. 1908 in Görz geboren, 1932 zum Priester geweiht, an der Murmanskfront schwer verwundet, war Pater Rupert danach in Admont, Gröbming, St. Gallen mit Unterlaussa, Palfau und seit 1964, also 26 Jahre, in Weng als Seelsorger tätig.

Nach abermaliger Trockenlegung der Mauern und einer gründlichen Innenrenovierung vom April bis Juni 1991 erfolgte am 23.06.1991 durch Abt Benedikt die neuerliche Weihe der Kirche. Bei diesem Anlaß mauerte der Abt auch die Reliquien der hl. Cosmas und Damian, wie auch des hl. Sebastian ein.

War die Erstkommunion in Weng immer schon feierlich begangen worden, so untermalte Schuldirektor Karius mit seiner 2. Klasse 1992 die "Dahner-Kindermesse" erstmals mit schuleigenen Orff-Instrumenten.

Andreas Fasching ist in Weng aufgewachsen, war hier als Ministrant und später in Graz als Jungschar-Gruppenleiter tätig. Nach der Matura in Graz (Ortweinplatz) trat er 1986 in das Priesterseminar ein, studierte auch 2 Jahre in Innsbruck und kehrte zum Praktikum nach Graz zurück, wo er am 20.06.1993 von Bischof Johann Weber im Dom zum Priester geweiht wurde. Am 27.06.1993 feierte Mag. Andreas Fasching in seiner Heimatgemeinde seine Primiz unter großer Beteiligung der Bevölkerung.

Nach Ableben von Pfarrer Pater Rupert Pilz (er starb 85jährig am 04.06.1993 im LKH Rottenmann) wurde Mag. Pater Engelbert Hofer mit der Pfarre Weng betraut. Mag. Pater Engelbert stammt aus St. Martin, maturierte 1986 in Stainach und trat noch im selben Jahr in das Benediktinerstift Admont ein. Nach Noviziat und Ordensprofeß studierte er in Salzburg Theologie und wurde am 03.06.1993 von Diözesanbischof Johann Weber zum Priester geweiht. Nach seinem Pastoralpraktikum erklärte Mag. Pater Engelbert " ... es ist notwendig, das ganz Alltägliche in Treue zu tun und die Seelsorge möglichst menschenfreundlich und entgegenkommend auszurichten".

Frau Elsbeth Rabuse aus Admont, mit großer musikalischer Vergangenheit, spielt seit 1986 regelmäßig die Kirchenorgel in Weng. Mitte Dezember 1994 veranstaltete sie gemeinsam mit Frau Eleonore Hanjal aus Aigen/Ennstal im Pfarrhof Weng eine "Ikonen-Ausstellung". Ikonen sind Kulturbilder der orthodoxen Kirche, sind bildlich umgesetztes Evangelium. Die Exponate hatten die beiden Frauen selbst in hohem Maße künstlerisch auf Holz oder als Hinterglasmalerei gestaltet. Daneben waren auch mehrere

mittelalterliche Instrumente (alle spielfähig) aus der Sammlung von Frau Rabuse zur Schau gestellt. Für Weng zweifellos ein besonderer kultureller Beitrag, der mit Interesse wahrgenommen wurde.